



Nekrolog.

C. Remigius Fresenius.*)

Am 11. Juni 1897 verschied zu Wiesbaden im 79. Lebensjahre Herr Geheime Hofrath Professor Dr. Carl Remigius Fresenius, der Gründer und Leiter des weltbekannten chemischen Laboratoriums zu Wiesbaden, Ehrenmitglied und früherer langjähriger Director des Nassauischen Vereins für Naturkunde.

Ein an Arbeit und Erfolgen reiches, für die Wissenschaft hochbedeutendes Leben hat damit seinen Abschluss gefunden; ein in allen Kreisen der Bevölkerung hochangesehener und verehrter Mann ist durch einen sanften Tod, der sein harmonisches und abgeklärtes Dasein vor ungewohnter Unthätigkeit und Siechthum bewahrte, uns entrückt worden.

Was C. Remigius Fresenius für seine Familie, der er als würdiger Patriarch vorstand, für seine Freunde, die zu ihm mit höchster Verehrung aufsahen, für die Gemeinde, in der er eine weltberühmte Stätte der Wissenschaft errichtet und nahezu 50 Jahre in gleich mustergültiger Weise geleitet hat, und deren berufener Vertreter er gewesen, was er für die chemische Wissenschaft, als deren bewährter Meister er seit Dezennien gegolten, was er für Kirche und Staat gewesen ist das Alles ist bereits und wird von berufener Seite vielfach erörtert werden.

An dieser Stelle möge Dessen gedacht sein, was der Verstorbene für den Nassauischen Verein für Naturkunde gewesen ist, dem er über 50 Jahre als treues Mitglied

*) Hierzu das Porträt des Verstorbenen, in Lichtdruck nach einer Photographie aus dem Jahre 1896, von Carl Schipper in Wiesbaden, Lichtdruck von Meisenbach, Riffarth & Co. in Berlin.

angehört hat und welcher ihm, dem zielbewussten Forscher, einen nicht geringen Antheil seiner glücklichen Erfolge und der Anerkennung, die ihm geworden, verdankt. Zeuge dessen sind nicht allein die überaus zahlreichen, fast in allen Jahrgängen unserer Vereinschrift niedergelegten Arbeiten von R. Fresenius, sondern auch die dankbare Erinnerung an die stete werktätige Theilnahme des Dahingeshiedenen an allen wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins, seine vielfachen anregenden Vorträge und seine langjährige Thätigkeit als Vereinsdirector, wie seine auch als Ehrenmitglied stetig bewährte Fürsorge.

Remigius Fresenius trat 1846, sobald er durch seine Berufung als Professor an das landwirthschaftliche Institut zum Mitbürger Wiesbadens geworden war, in den Verein ein, welcher damals noch den Namen: »Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau« trug. Bereits in demselben Jahre erschien im dritten Hefte der Jahrbücher sein erster wissenschaftlicher Beitrag für dieselben: »Analyse des Schwespathes im Herzogthum Nassau«, welchem sich im 6. Hefte (1850) die erste Abhandlung aus einer überaus wichtigen Serie anschloss: »Chemische Untersuchung der wichtigsten Mineralquellen des Herzogthums Nassau. I. Kochbrunnen zu Wiesbaden«. 1851 folgte in Heft VI, (Abth. 2/3) die No. II Mineralquellen zu Ems, 1852 (Heft VIII) No. III Quellen zu Schlangenbad, 1855 (Heft IX) No. IV Mineralquellen zu Langenschwalbach, 1856 (Heft X) No. V Mineralquelle zu Weilbach, 1858 (Heft XI) No. VI Mineralquelle zu Geilnau, 1860 (Heft XV) No. VII Natron-Lithionquelle zu Weilbach, 1865/66 (Heft 19/20) No. VIII Mineralquelle zu Niederselters und No. IX Mineralquelle zu Fachingen.

Diesen Abhandlungen folgte 1867/68 im Heft 21/22 die Analyse der Augustaquelle, 1871/72 (Heft 25/26) die Analyse der Victoriaquelle zu Bad Ems und der Römerquelle daselbst, 1873/74 die »Chemische Untersuchung der warmen Quelle der Wilhelmsheilanstalt zu Wiesbaden, sowie des Kränchens, des Fürstenbrunnens, des Kesselbrunnens und der warmen Badquelle zu Bad Ems«. 1876/77 folgte (Heft 29/30) die Analyse der warmen Quelle zu Assmannshausen, 1878/79 (Heft 31/32) die Chemische Analyse der Mineralquellen zu Biskirchen, die Analyse der Wappenquelle in Ems, des Kaiserbrunnens daselbst, die Analyse der warmen Quelle zu Schlangenbad und der Wilhelmsquelle zu Kronthal. 1886 (Heft 39) erschien die Abhandlung: Neue chemische Untersuchung des Kochbrunnens zu Wiesbaden, 1887 (Heft 40) die Analyse der Natronlithionquelle (Wilhelmsquelle) zu Bad Ems und die Chemische Untersuchung

der kleinen Schützenhofquelle zu Wiesbaden, 1888 (Jahrgang 41) die Chemische Analyse des Warmbrunnens zu Soden, 1890 (Jahrgang 43) »Die Thermalquellen Wiesbadens in chemischer Beziehung«, 1893 (Heft 46) Analyse des Victoriasprudels zu Oberlahnstein, 1894 (Heft 47) »Ueber Schwankungen im Gehalt der Mineralwässer«, 1896 (Heft 49) Chemische Untersuchung der Thermalquelle des Augusta-Victoriabades zu Wiesbaden (mit Dr. Hintz) und 1897 (Heft 50) die mit Prof. Dr. Heinrich Fresenius gemeinsam herausgegebene »Chemische Untersuchung der Adlerquelle zu Wiesbaden und Vergleichung der Resultate mit der Analyse des Wiesbadener Kochbrunnens«.

Ausser diesen zahlreichen Untersuchungen von Mineralwassern sind in unsern Jahrbüchern nachfolgende Arbeiten von R. Fresenius niedergelegt:

- 1851. Chemische Untersuchung der wichtigsten Kalksteine des Herzogthums Nassau.
- 1852. Ueber Vorkommen der Borsäure im Kochbrunnen zu Wiesbaden.
- 1852. Chemische Untersuchung einiger der wichtigsten nassauischen Thone.
- 1856. Analyse der Asche der Wucherblume (von Bangert) nebst Vorschlag zur Vertilgung derselben auf dem Westerwalde.

Zu erwähnen sind auch zahlreiche auf seine Anregung in seinem Laboratorium ausgeführte und in unsern Jahrbüchern veröffentlichte Arbeiten seiner Assistenten und Schüler, so die von Dollfuss und Neubauer 1854 mitgetheilte Arbeit über Schalsteine, wie die Arbeiten von Philippi, Suchsland, Valentin, Lindenborn, Schuckart, Kerner, Carl u. A.

Zahlreich waren die wissenschaftlichen Vorträge, welche R. Fresenius in den Generalversammlungen des Vereins abhielt:

- 1850 sprach er über die Analyse des Braunsteins mit Experimenten;
- 1855 über die chemische Analyse in ihrer neuen Entwicklung und ihren Einfluss auf die andern Wissenschaften und die Industrie;
- 1858 über die Entwicklung des Arsens bei Vergiftungen;
- 1859 über selbstentzündliche Gase, insbesondere über Siliciumwasserstoffgas;
- 1861 über die Kohlensäure und ihre Rolle in den drei Naturreichen, mit Experimenten;
- 1867 über eine neue Methode zur Prüfung der Dachschiefer;

1868 über Feuererzeugung in alter und neuer Zeit;

1870 über den Schwefel in seiner mannigfachen Beziehung zum praktischen Leben;

1871 über concentrirte Düngemittel in chemischer, landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung.

Auch in den Sectionsversammlungen des Vereins, deren Gründung Fresenius bereits durch einen im Jahre 1849 mit andern Mitgliedern eingebrachten Antrag veranlasst hatte, fungirte er vielfach als Vorsitzender oder hielt Vorträge in denselben, so 1862 in Ems, 1865 in Weilburg (Ueber die Seltersquelle), 1871 in Rüdesheim, 1873 in Ems (Ueber Superphosphate), 1876 in Höchst (Ueber den Grindbrunnen in Frankfurt a. M.), 1878 in Biebrich.

Die von dem Verein in früheren Jahren häufig veranstalteten populären Vorträge fanden in R. Fresenius ihren eifrigsten und bewährtesten Förderer. So hielt er im Winter 1846 einen Cycles von Vorträgen über analytische Chemie, 1859 über Gährungschemie in ihrer Anwendung auf Bier- und Essigbereitung.

Ebenso sprach Fresenius häufig in den wissenschaftlichen Monatsitzungen, wie sie früher üblich waren: 1858 über Salpetersäure, über die Bedeutung maßanalytischer Methoden und einige besondere chemische Erscheinungen, 1859 über den Korneuburger Vergiftungsprozess, 1863 über eine neue Methode der Gerbstoffbereitung u. s. w.

So entwickelte er eine überaus vielseitige wissenschaftliche Thätigkeit im Sinne unserer Vereinsbestrebungen, wie sie kein anderes Mitglied wieder geleistet hat!

In dankbarer Anerkennung solcher Leistungen wurde Fresenius 1861 zum Mitglied des Vorstandes des Vereins und 1864 zum Director desselben gewählt und wurde zu diesem Ehrenamte stets wieder berufen, bis er selbst 1874 wegen Geschäftsüberhäufung jegliche Wiederwahl ablehnte.

Aber sein Interesse an dem Verein erlahmte deshalb in keiner Weise. Bei allen grösseren Veranstaltungen sahen wir den allverehrten Mann in allzeit jugendlicher Frische trotz der weissen Haare in der ihm eigenen gewinnenden und allzeit vermittelnden Art Theil nehmen. In liebenswürdigster Weise übernahm er die Stellvertretung des Vorsitzenden der Generalversammlungen, wenn der zeitige Director am Erscheinen verhindert war, und nahm an den darauf folgenden Festmahlen vielfach Antheil, wobei er die andächtig lauschenden Theilnehmer

stets durch seine humor- und geistvollen Tischreden zu erfreuen wusste. Ueberall bildete er den von selbst gegebenen Mittelpunkt, um welchen sich Jung und Alt freudig zu schaaren pfligte.

Es war natürlich, dass Fresenius als der berufenste Vertreter der Naturwissenschaften bei den Versammlungen Deutscher Naturforscher und Aerzte, die in Wiesbaden tagten, als erster Geschäftsführer fungirte. Dreimal — eine nicht wieder erreichte Auszeichnung bei einem Gelehrten — ward ihm diese zu theil! Und wie wusste er sie auszuführen! Mir, der ich seit meinen Knabenjahren zu ihm, dem gefeierten Gelehrten, aufzusehen gewohnt war und dem es später vergönnt war, in vielseitigen nähern Verkehr mit ihm zu treten, sind besonders jene Tage unvergesslich, in denen ich mit ihm und neben ihm für das Gedeihen der dritten hiesigen Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte thätig sein durfte! Welch hohen, befriedigenden Genuss gewährte es, in fast täglichem Zusammensein während der vielseitigen monatelangen Vorbereitungen zu jenem Feste, in die Werkstätte seines Geistes nähern Einblick zu gewinnen, sein grosses organisatorisches Talent, mit dem er Wissenschaft und Praxis zu vereinigen wusste und alle Veranstaltungen mit sicherem Takte zum Wohlgelingen führte, zu bewundern!

In einer Zeit, in welcher das Ideale mehr und mehr zu schwinden droht, und materielle Genussucht in den verschiedenen Schichten der menschlichen Gesellschaft sich immer breiter macht, da ist ein Mann, wie Remigius Fresenius doppelt werth gewesen. Ihm war es wie Wenigen vergönnt, sich bis ins hohe Greisenalter mit gleicher Frische für alles Gute, Wahre und Schöne zu entflammen und doch bei aller Begeisterung für die grossen Errungenschaften des Menschenlebens sich jenen kindlich frohen und frommen Sinn zu bewahren, der ihn sich bis zuletzt noch an den einfachen Blumen des Frühlings erfreuen liess.

Die Erlebnisse eines langen, gesegneten Lebens concentrirten sich, wie in einem Spiegel, in seinem für Gott und Vaterland, für Kunst und Wissenschaft, für die Menschheit und die Natur gleich ergebenen Herzen.

So war es ihm ein Bedürfniss, ein ernster Mahner dafür zu sein, das Gegebene festzuhalten und auszubauen in frohem Glauben an das Unzerstörbare Ewige!

Wir aber, die trauernden Ueberlebenden, die zu ihm aufschauten als zu einem erprobten, väterlichen Freunde, wollen sein Denken und Fühlen, sein Wollen und Wirken in treuem Herzen bewahren und uns bestreben, ihm nachzueifern!

Dr. Arnold Pagenstecher.